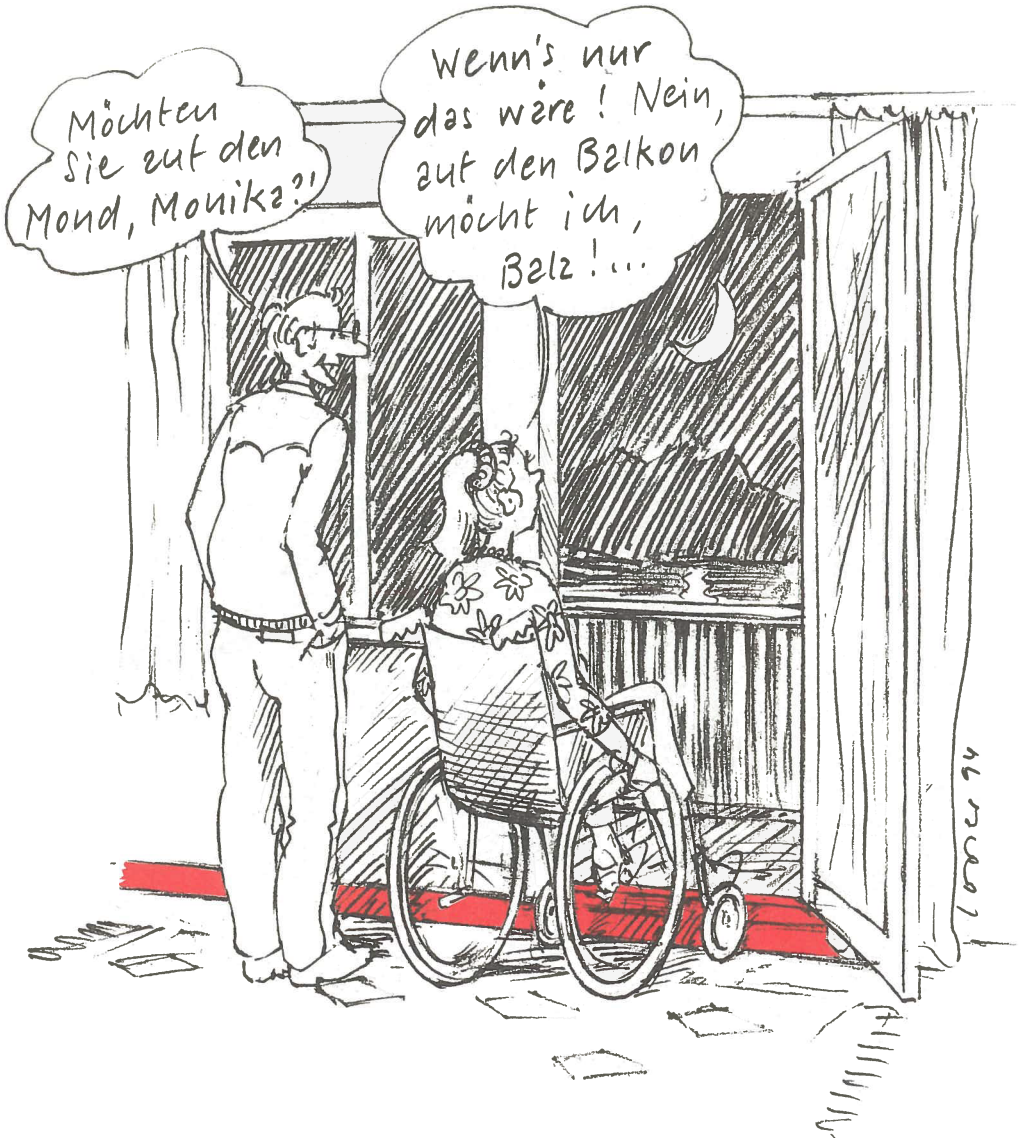
Nr. 41 – April 2005

Info

hindernisfrei-bauen.ch

Über die Höhe von Balkonschwellen: Dichtung und Wahrheit



Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Bauen

Centre suisse pour la construction adaptée aux handicapés

Centro svizzero per la costruzione adatta agli andicappati

Info

Nr. 41 – April 2005
Grundlagen

Norm für Schwellenhöhen bei Fenstertüren

ma. **Damit Balkone und Terrassen auch mit einem Rollstuhl zugänglich sind, darf die Schwellenhöhe nicht mehr als 25 mm betragen. Dieser Anforderung wird in der Baupraxis immer wieder entgegengehalten, es gebe eine SIA-Norm, nach der Schwellen von Fenstertüren eine Höhe von 60 mm aufweisen müssten. Eine solche Vorschrift existiert jedoch nicht.**

Die Norm SN 521 500 «Behindertengerechtes Bauen» verlangt für die Rollstuhlgängigkeit von Türen und Fenstertüren eine maximale Schwellenhöhe von 25 mm. Diese niedrige Schwellenhöhe muss mit den Anforderungen an die Dichtung gegen Schlagregen und Wind vereinbart werden. In der täglichen Baupraxis wird der geforderten Mindesthöhe von 25 mm immer wieder entgegengehalten, dass es eine SIA-Norm gebe, welch bei Fenstertüren eine minimale äussere Schwellenhöhe von 60 mm verlange. Bei dieser Annahme handelt es sich in der Regel um eine fälschliche Interpretation von Angaben aus der SIA-Empfehlung 271 «Flachdächer».

Missverstandene Normen

Die SIA-Norm 271 «Flachdächer» enthält jedoch keine Anforderungen an die Schwellenausbildung von Türen. Ebenso wenig enthalten die SIA-Norm 331 «Fenster» und die SIA-Norm 343 «Türen und Tore» Anforderungen für eine minimale äussere Schwellenhöhe. Die heute gültigen Normen SIA 271 und 331 befinden sich in Revision. Die Fachstelle hatte Einsicht in die Revisionsentwürfe, aber auch darin findet sich keine Spur von Vorschriften zu einer minimalen Schwellenhöhe von 60 mm. Im Entwurf für die SIA 331 findet sich lediglich der Satz: «Der äussere Anschluss muss so ausgebildet sein, dass kein Niederschlagswasser in das Innere des Gebäudes und in die Konstruktion eindringen kann.» Es existieren nach wie vor keine Normen, die für Fenstertürschwellen minimale Höhen empfehlen oder vorschreiben.

Gewisse Anforderungen der SIA 271 «Flachdächer» werden fälschlicherweise als Regelungen für Schwellenhöhen bei Aussen- und Fenstertüren interpretiert. Die SIA 271 regelt jedoch nicht die Anforderungen an die Schwellenausführung, sondern legt die Anforderungen fest zur Ausbildung von Flachdächern und Terrassen, die eine Abdichtung und Dämmschicht aufweisen. Die falsch interpretierte Mindesthöhe von 60 mm regelt die korrekte Ausführung von offenen Rändern und Abdichtungen im Bereich von Türen.

Gemäss SIA 271 müssen die Ränder von Abdichtungen eine Stauhöhe von mindestens 120 mm gewährleisten. Bei Anschlüssen an Türen und verglasten Bauteilen ist eine Reduktion auf 60 mm möglich. Wo Rinnen oder Roste verwendet werden, darf die vertikale Differenz zwischen Nutzschicht und Fenstertürschwelle sogar weniger als 60 mm betragen. Dazu sind zusätzliche Anforderungen einzuhalten, die im Abschnitt «Schwellenanschlüsse unter 60 mm Aufbordungshöhe» aufgeführt sind. Unter anderem sind im Bereich von Türschwellen Entwässerungsrinnen mit ausreichendem Fassungsvermögen oder grossflächige Rostabdeckungen vorzusehen.

Bewährte Lösungen

Für Fenstertüren, bei denen sich eine Schwellenhöhe von max. 25 mm realisieren liess, sind aus der Praxis schon viele erprobte und bewährte Beispiele bekannt, welche sowohl die Anforderungen an die Rollstuhlgängigkeit als auch an die Wasser- und Winddichtigkeit erfüllen. Das Merkblatt Nr. 9 der Fachstelle «Rollstuhlgängige Balkon- und Terrassentürschwellen» enthält eine entsprechende Beispielsammlung.

Seit 14 Jahren kein Schaden!
Abbildung: Terrasse ohne Überdachung, nach Südwesten orientiert. 2 Holz-Fenstertüren, Drehflügel nach innen. Schwellenhöhe innen 21 mm bzw. 29 mm. Höhe ausssen 8mm zwischen Rost und Schwelle. Seit nunmehr 14 Jahren ohne Probleme und 100% ig dicht trotz Hagel, Schnee und Gewitterstürmen!

Info

Nr. 41 – April 2005
Mitteilungen

Hoteleingang: Der rote Teppich wirkt nur «optisch einladend».

Wintersport-Unfälle kosten gleich viel wie hindernisfreies Bauen

70'000 Wintersport-Unfälle werden pro Jahr in der Schweiz verursacht. Laut SUVA hat dies Kosten von rund 300 Millionen Franken pro Jahr zur Folge (medizinische Kosten, Taggelder, Renten). Ebenfalls 300 Millionen Franken würde es kosten, wenn sämtliche Bauvorhaben in der Schweiz hindernisfrei realisiert würden. Dies hat die NFP-Studie der ETH über die Mehrkosten des behindertengerechten Bauens ergeben. Jährlich werden für 30 Milliarden Franken Bauten renoviert oder neu gebaut. Ca. 15'000 müssten nach BehiG hindernisfrei gestaltet werden. Dies würde Mehraufwendungen von maximal 300 Millionen Franken erfordern. Dies entspricht 1 % des gesamten Bauvolumens von 30 Milliarden oder genau gleich viel wie die jährlichen Wintersport-Unfälle kosten. Diese Kosten werden von der Gesellschaft als Selbstverständlichkeit hingenommen. Die geringen Kosten für eine hindernisfreie Bauweise hoffentlich bald auch.

Beispielhaftes Gesetz im Kanton Tessin

Am 1. Februar 2005 ist ein neuer Artikel (Art. 30 und 55) im Tessiner Baugesetz in Kraft getreten. Danach müssen innerhalb von 7 Jahren alle Bauten der öffentlichen Hand (Kantone, Gemeinden, Kirchgemeinden usw.) und Bauten, in denen öffentliche Aufgaben wahrgenommen werden, wie Schulen, Spitäler, Verkehrsbauten, hindernisfrei zugänglich gemacht werden. Diese kantonale Regelung ist für die Schweiz einmalig und beispielhaft und als Ergänzung zum Eidgenössisschen Gleichstellungsgesetz gedacht. Den Anstoss dazu gab eine parlamentarische Initiative im November 2003, welche von vier Parteien und der Mehrheit der Kantonsparlamentarier unterschrieben war. Die breite politische Abstützung war sicher entscheidend für diese fortschrittliche und beispielhafte Vorschrift. Mit Armando Boneff (CVP) und Manuele Bertoli (SP) waren zwei der Promotoren im Kantonsrat auch selber behindert.

Veranstaltungen hörbehindertengerecht planen

Pro audito schweiz, eine Organisation für Menschen mit Hörproblemen, hat einen Leitfaden für die Planung und Durchführung von Veranstaltungen herausgegeben. Der leicht verständliche und praktische Faltprospekt führt checklistenartig auf, was vorzukehren ist, damit schwerhörige, gehörlose und ertaubte Menschen als Zuhörer nicht benachteiligt werden. Der Faltprospekt «Hörbehinderte Menschen im Publikum» kann kostenlos bei pro audito schweiz bezogen werden unter www. pro-audito.ch

Einführungskurse Hindernisfreies Bauen

Nächste freie Kursdaten:

Kurs 05-2 :	10. und 24. Juni
Kurs 05-3 :	14. und 28. November
Kurs 05-4 :	15. und 29. November

Der Kursort ist Zürich.
(Kurs 05-1 ist bereits ausgebucht.)

Die zweitägigen Einführungskurse der Schweizerischen Fachstelle vermitteln Grundwissen zum Hindernisfreien Bauen. Mit dem Inkrafttreten des eidgenösischen Behindertengleichstellungsgesetzes (BehiG) am 1.1.04 ist eine hindernisfreie Bauweise noch vermehrt und konsequenter zu realisieren. Eine korrekte und verhältnismässige Anwendung der kantonalen sowie der eidgenössichen Vorschriften erfordert minimale Sachkenntnisse. Einführungen ins BehiG bilden einen der Schwerpunkte der Kurse 2005.

Das Kursprogramm ist bei der Fachstelle erhältlich unter www.hindernisfrei-bauen.ch
Für Fragen steht Ihnen der Kursleiter Herr Bernhard Rüdisüli jeweils nachmittags (ausser Mittwoch) zur Verfügung.
Tel. 044 299 97 93 (direkt).

Info
Nr. 41 – April 2005
Mitteilungen

Schindler Award für Hindernisfreies Bauen

ma. **Der Aufzughersteller Schindler hat 2004 erstmals einen Award für Architekturstudenten verliehen. 500 Studenten aus 17 europäischen Ländern reichten ein Wettbewerbsprojekt ein. Der Vize-Präsident des «European Disability Forum» und der Fachstellenleiter Joe A. Manser vertraten in der Jury die Interessen der behinderten Menschen.**

Im KKL Luzern ist am 8. November 2004 der erste Schindler Award verliehen worden an Cécil Tirard, einen Architekturstudenten der Ecole d'Architecture de Paris. Ausgestellt waren 10 weitere prämierte Projekte. Eine aufschlussreiche Podiumsdiskussion mit Stararchitekt Daniel Liebeskind rundete die Veranstaltung ab.

Behinderte und Bauindustrie

Dem Schindler Award kommen zwei Bedeutungen zu. Einerseits ist er ein ausserordentlicher Beitrag zur Förderung des hindernisfreien Bauens in der Ausbildung von Architekten in Europa. Anderseits treffen sich beim «Schindler Award» die gemeinsamen Interessen der Aufzugsindustrie und der Menschen mit einer Behinderung. Auf den Punkt gebracht: Was ist z.B. für eine Frau im Rollstuhl bedeutender? Einen attraktiven Mann kennenzulernen, der im dritten Stock wohnt, oder ob es in diesem Haus einen Aufzug hat? Ich bin überzeugt, dass der Erfolg des ersten «Schindler Award» gerade darin lag, dass es nicht einfach eine karitative Goodwill-Aktion war. Dass der Ausrichter eines solchen Studentenwettbewerbs aus der Wirtschaft kommt und nicht von den Behindertenorganisationen, ist vorteilhaft für die Glaubwürdigkeit der Ziele. Es sind nicht die Behinderten, die einmal mehr versuchen, an ihre Forderungen zu erinnern, sondern es ist die Bauwirtschaft, die vermittelt: Das gehört heute zur guten Architektur.

Noch nicht selbstverständlich in der Baukunst

Solange nämlich die Hindernisfreiheit nur als lästiges zusätzliches Element geplant wird, zum Beispiel aus Goodwill, aus karitativen Motiven oder wegen gesetzlichen Vorschriften – so lange sind wir mit unseren Forderungen noch nicht über den Berg. Erst wenn alle am Bauen Beteiligten überzeugt sind, sie profitierten früher oder später von einem konsequenten «Design for All», haben wir den Durchbruch geschafft. Gerade auch bei den Architekturschulen liegt dort nach wie vor das Hauptproblem. Hindernisfreies Gestalten wird immer noch nicht als ein selbstverständlicher und unerlässlicher Teil der Baukunst erachtet. Aus diesem Grund haben nicht nur die Studenten ein Preisgeld erhalten, sondern auch die Ausbildungsstätten mit ihren Professoren. Der «Schindler Award» hat bewirkt, dass sich viele Architekturschulen in Europa mit dem Thema befassten.

Die Sicht behinderter Menschen vertrat in der Jury der Leiter der Schweizerischen Fachstelle, Joe A. Manser, hier im Gespräch mit Luc Bonnard, Vize-Präsident VR Schindler

Magere Schweizer Beteiligung

Von insgesamt 280 Eingaben aus 78 Universitäten gingen aus der Schweiz leider nur gerade zwei Wettbewerbsbeiträge von Studenten der ETH Zürich ein. Sie sind aber schon in der Vorjurierung ausgeschieden, da sie nur eine sehr abstrakte Teillösung präsentierten. Auffallend viele Studenten aus Norditalien und Polen nahmen am Wettbewerb teil. Dies ist ein Indiz dafür, dass dort an mehreren Architekturschulen das Thema zum festen Lehrprogramm gehört.

Info

Nr. 41 – April 2005
Mitteilungen

Sehbehindertengerechte Gestaltung als Nagelprobe

Wie weit die Akzeptanz einer umfassenden behindertengerechten Gestaltung im Sinne von «Design for All» geht, zeigt sich oft bei der Frage nach der sehbehindertengerechten Gestaltung. Dies machte auch die Diskussion in der Jury zu einem Projekt von zwei Studenten der Kunsthochschule Berlin-Weissensee deutlich. Zitat aus dem Jury-Bericht: «Kein anderes Projekt wurde so leidenschaftlich und kontrovers diskutiert wie diese Arbeit. Überraschende Raumqualität fanden die einen, es schafft neue Behinderte, war die dezidierte Meinung der anderen. Sie wiesen energisch darauf hin, dass das Projekt verwirrend sei, mit Blick auf die Strassen- und Platzräume, in denen sich Seh- und Hörbehinderte kaum zurechtfinden können.» Nicht zuletzt in die Diskussion eingebracht wurde dieser Standpunkt vom Autor dieses Artikels.Erfreulicherweise waren es dann aber wiederum auch die besonderen Qualitäten für Sehbehinderte, welche den Ausschlag für das Siegerprojekt gaben. Zitat Jury-Bericht: «Unterschiedliche Farben, Materialien und Texturen helfen den Behinderten, sich selbständig im Stadtraum zu orientieren.»

Schindler Award 2006

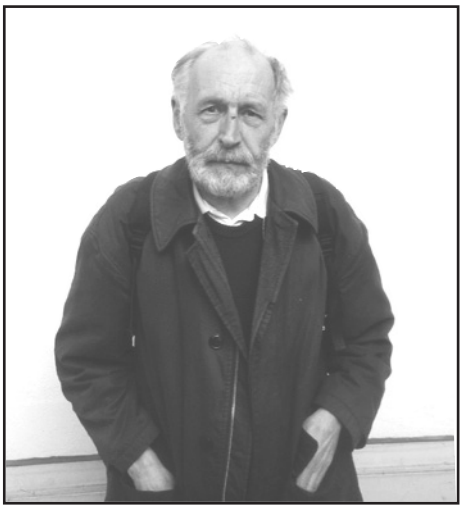
Es ist erfreulich und verdankenswert, dass die Firma Schindler in Zukunft alle zwei Jahre einen Wettbewerb ausschreiben wird. Die Vorbereitungen für 2005/06 sind im Gange, aktuelle Informationen finden sich unter www.schindleraward.com. Damit in Zukunft eine hindernisfreie Architektur bei jedem Bauvorhaben zur Selbstverständlichkeit wird, braucht es noch viele grosse und kleine Aktionen wie den «Schindler Award».

Die ganz konkrete und praktische Auseinandersetzung mit dem Hindernisfreien Bauen ist dabei für alle Beteiligten lehrreicher als umfangreiche Informationsschriften und rhetorische Appelle.

Jürgen Neuhöffer ist von uns gegangen

Ende Februar ist Jürgen Neuhöffer an seinem Wohnort Schaffhausen im 72. Lebensjahr gestorben – ein Alter, das ihm niemand gab, der ihm jemals zugehört hatte und seine «jungen» Ideen kannte. Seit etlichen Jahren hatte er Multiple Sklerose, was ihn allerdings nicht davon abhielt, ständig aktiv zu sein, ganz genau hinzuschauen und nicht locker zu lassen, wenn er etwas Behinderndes in seiner Umgebung entdeckte.

Für die Schweizerische Fachstelle war Jürgen so etwas wie ihr «Freischaffender Architekt» und «Public Eye» in einer Person und ganz gewiss auch ein guter Freund. Er selbst bezeichnete sich einmal als «Modernen Alten», eine Anspielung auf die damalige Mode der Teenies, immer und überall in der Öffentlichkeit mit einem Rucksack herumzulaufen. So wurde der Rucksack – neben dem Gehstock – zu Jürgens wichtigstem Requisit, denn so wie seinen Kopf wollte er auch seine Hände immer frei haben, um sich im Notfall schnell irgendwo festhalten zu können.



Regelmässig fuhr er mit der Bahn nach Zürich, wo er bis zuletzt seinen Teilzeitjob in einem Planungsbüro versah und uns, ganz nebenbei, die neuesten «News der Bauwelt» brachte. Und wenn ihm der Weg zur Fachstelle doch einmal etwas zu beschwerlich war, trafen wir uns ad hoc auf ein Bier im Hauptbahnhof. Und war er von ausgedehnteren Reisen wieder heimgekehrt – meistens führten ihn diese ins Ausland – wusste er haufenweise Interessantes zu berichten. Die Grenzen, an die er dabei immer stiess, waren Treppenstufen und fehlende Handläufe, nicht etwa die Landesgrenzen …

Für unser Infobulletin verfasste er einmal einen Bericht über seine Erfahrungen als gehbehinderter Verkehrsteilnehmer in Zürich, der mit dem Appell endete: «Bauherren, Planende und Unternehmer sollten vermehrt Einsehen haben, bevor sie – möglicherweise am eigenen Leib – die Folgen falscher Planung erfahren müssen.»

Info
Nr. 41 – April 2005
Produkte

Bad

Flache Duschentassen

Als alleiniger Schweizer Hersteller von emaillierten Stahlwannen für das Bad bietet Schmidlin auch flache Duschentassen an. Im reichhaltigen Sortiment lassen sich sieben Modelle finden, die am Ablauf (Lochdurchmesser 90 mm) nicht tiefer als 35 mm sind. Der Prospektvermerk «keine Zargen und keine Schürze möglich» deutet schon darauf hin, dass sie für bodenebenen Einbau vorgesehen sind. Es dient der Rollstuhlgängigkeit, den 3 cm hohen Rand bodenbündig einzulassen. Die flachen Formate sind ausnahmslos rechteckig: Die quadratischen Wannen haben Kantenlängen von 80 cm, 90 cm und 100 cm, die anderen sind in diversen Kombinationen mit Abmessungen von 60 cm bis 120 cm lieferbar. Um die Tasse sauber an eine oder mehrere Wände anzuschliessen, kann (können) die betreffende(n) Seite(n) mit entsprechendem, nach oben gekantetem Randblech geordert werden. Eine nützliche Option für Barfussgänger ist ein (eingebrannter) Gleitschutz.

Wilhelm Schmidlin AG
6414 Oberarth
T 041 859 00 60
www.schmidlin.ch

JOOP! Extrem flache Duschentassen

Die Dusche als Designobjekt ist zwar nicht neu, nur haben sich bisher nicht allzu viele Star-Designer Gedanken gemacht über Bodenebenes Duschen. Nicht so Wolfgang Joops Tochter Jette! Gebrauchsfertiges Ergebnis sind die bei Koralle produzierten Duschenwannen DW 90/90, DW 120/90 und DW 100/90, alle mit einer Tiefe von 35 mm. Koralle selber führt sie unter der Bezeichnung «Terra» und bietet weitere Modelle in dieser Reihe an. Abgesehen von der Bodenablauf-Rosette findet sich an diesen Tassen nichts Rundes, die Objekte sind eine Hommage an den Kubismus. Die Steilheit des inneren Tassenrandes, zunächst ein Nachteil für Rollstuhlfahrer, kann sich als Vorteil erweisen, sollte es einmal um die Nachrüstung mit einem Rost gehen. Dieser liesse sich relativ leicht einpassen.

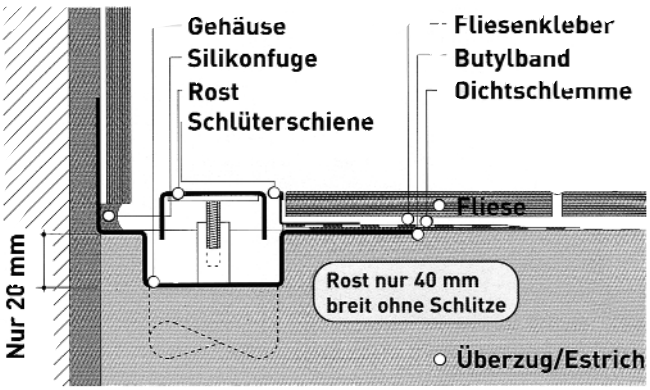
Bekon-Koralle AG
6252 Dagmersellen
T 062 748 60 60
www.koralle.ch

Duschenrinne Aqua & Schacoll 3133

Die Aqua-Duschenrinne aus Edelstahl mit Anschlussstutzen von 48 mm Durchmesser für bauseitigen Sifon und einer Abdeckung (Rost), die stufenlos höhenverstellbar, aber genau genommen kein Rost, sondern eine U-Schiene ist, ist eine weitere Möglichkeit, befahrbare Duschen mit keramischen Platten zu realisieren. Da die Abdeckung schmaler als die Rinne ist, ergeben sich auf beiden Seiten zwei Schlitze, die das anfallende Wasser schlucken. Mit nur 20 mm Tiefe muss die Rinne als superflach bezeichnet werden.

Der 50 mm breite Anschlussflansch wird direkt auf dem Estrich montiert. Für den Anschluss von Flanschen an Fliesenkleber bzw. Flüssigabdichtungen empfiehlt Schaco seinen Klebestreifen «Schacoll 3133». Dabei handelt es sich um ein 10 cm breites, einseitig beschichtetes, selbstklebendes Band aus Butylkautschuk mit einem einseitig angebrachtem Vlies von 1,2 mm Stärke, lieferbar in Rollen à 10 m. Auch Zuschnitte der Grösse 40 cm x 40 cm sind erhältlich. Der Hersteller gibt an, dass es auf fast allen (glatten und trockenen) Untergründen dauerhaft hält, so zum Beispiel auf Beton und Naturstein, Polymerverbindungen und Bitumen, den meisten Metallarten und sogar auf Holz. Vorsicht geboten ist nur bei Konstruktionen, die Silikon oder Weichmacher aufweisen, da sich diese nicht mit Butyl vertragen.

Schaco AG
6030 Ebikon
T 041 444 33 99
www.schacoag.ch



Vertikalschnitt durch Aqua-Rinne mit Wandanschluss-Schenkel (Zarge)

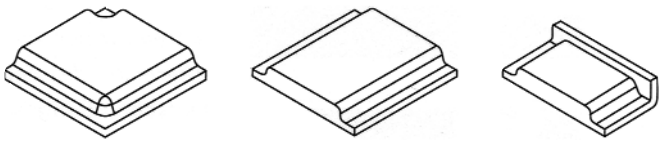
Eine «echte» Schwelle für die Dusche

Villeroy & Boch hat sein Modulsystem «Pro Architectura» erweitert. Das innovative Programm «Sinus» beinhaltet siebzehn verschiedene Platten zur Ausbildung von Innen- und Aussenecken sowie von Hohlkehlsockeln in Nassräumen. Unter anderem können damit rollstuhlgängige Duschenbereiche

modular und in beliebiger Grösse realisiert werden. Sowohl Minimalisten als auch Angsthasen dürfen sich über drei neue Plattentypen freuen, mit denen sich eine veritable Schwelle ausbilden lässt. Diese lässt sich perfekt in Raster von 10 cm einbauen und an alle erdenklichen vertikalen Flächen wie Wände und höhere Sockel (Bänke) schliessen. Mit einer Höhe von genau 10 mm (richtige Anwendung vorausgesetzt!) liegt diese Schwelle im Bereich dessen, was als mit dem Rollstuhl zu bewältigen angesehen wird.

Von links nach rechts:
Schwellen-Aussenecke
Schwellen-Läufer
Schwellen-Rand

Villeroy & Boch
4133 Pratteln
T 061 825 68 78
www.villeroy-boch.com

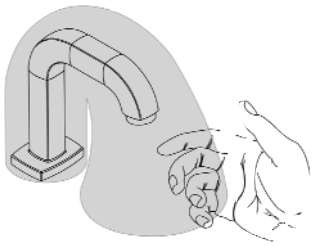


Berührungslos: 1 Armatur – 10 Programme

An Manutronic-Lavaboarmaturen ist ausser dem Auslauf eigentlich nichts zu sehen. Die Sensorik bleibt unsichtbar: Die Armatur selber ist der Sensor, seine Steuerung ist unter dem Lavabo versteckt. Reinigungsmittel, die das optische Fenster anderer Armaturen mit Annäherungsautomatik mit der Zeit «erblinden» lassen, können diesem Produkt nichts anhaben. Auch «Vandalen» kommen nicht auf ihre Kosten, denn ein Sensorfenster, das besprayt, verklebt oder anderweitig unbrauchbar gemacht werden kann, sucht man vergebens.

Für den Einsatz im öffentlichen Bereich sind drei Programme gegeben. Durch Annähern der Hände an den Auslauf wird der Wasserfluss ausgelöst und durch Entfernen wieder gestoppt. Die Programme 4 bis 7 empfehlen sich für den medizinischen Bereich sowie für Lebensmittel verarbeitende Betriebe. Um eine bakterienfreie Wasserabgabe zu gewährleisten, sind diese Programme mit einer zusätzlichen automatischen Kaltnachspülfunktion ausgestattet. Die Temperaturwahl erfolgt berührungslos. In Wellness-Einrichtungen, Privatbädern oder auch dort, wo behinderten oder älteren Menschen eine problemlose Nutzung von Bädern ermöglicht werden soll, bieten sich die Programme 8 bis 10 an. Durch Antippen (Berühren mit kleinem Impuls) des Auslaufs wird die entsprechende Wassertemperatur gewählt und der Wasserfluss aktiviert (1x tippen = kalt, 2x tippen = warm, 3x tippen = heiss). Er endet (je nach Programm) durch Entfernen der Hände, durch erneutes Antippen oder auch ganz einfach durch eine kurze Berührung des Wasserstrahls.

Bei Spiegelschrank-Montage mit Unterkante bei 1,0 m über FFB könnte u.U. die Höhe der Modelle «Largo» (H=154 mm) oder «Sonata» (H=170 mm) zu einem Konflikt führen. In einem solchen Fall wäre das Modell «Toccata» zu wählen, das nur 92 mm hoch auf dem Lavabo steht.



Dallmer Handel GmbH
7000 Chur
T 081 286 74 00
www.dallmer.ch

Manutronic «Largo» mit Sensorbereich der Programme 1 - 3

Spiegelschrank mit 90 cm Spiegel

Der Höhe eines Spiegels schenken wir aus gutem Grund unsere volle Beachtung. Spiegel an Spiegelschränken, die gleichermassen von am Lavabo sitzenden als auch davor stehenden Personen gebraucht werden, sollten überdurchschnittlich hoch – d.h. um einiges höher als 69 cm – sein.

Schneider bringt mit «Splashline» eine neue Linie mit fünf verschiedenen Breiten zwischen 60 cm und 130 cm, alle nur mit der geringen Standardhöhe. Erfreulicherweise gibt es beim 60 cm breiten Modell eine Option: er ist auch als 90 cm hoher Spiegelschrank zu haben! Mit diesem neuen SPL 60/90/1/FL hat Schneider vielleicht sogar einen Schweizer Rekord aufgestellt. Wurde die Unterkante auf Kote 1,0 m über FFB montiert (wie es die SN 521 500 verlangt), kann auch ein grossgewachsener Mensch noch sein Spiegelbild betrachten, ohne sich zu bücken oder in die Knie gehen zu müssen.

Zwei spiegelhohe, vertikale Leuchtstofflampen links und rechts leuchten die Spiegelfläche und den Raum davor gut aus. Ganz oben gibt es noch eine zusätzliche Lichtquelle. Bei geöffnetem schrank wird ein (ebensogrosser) Innenspiegel auf der Rückseite der Drehtür sichtbar. Das Ineere des 14 cm tiefen Corpus bietet Abstellflächen auf Glastablaren und eine Accessoire-Box mit Vergrösserungsspiegel (Kosmetikspiegel).

W. Schneider+Co AG
8135 Langnau a.A.
T 044 713 39 31
www.wschneider.com

Spiegelschrank Schneider
Splashline SPL 60/90/1/FL

Info

Nr. 41 – April 2005

Kolumne

Blindekuh für Architekten

Der 55 jährige Fritz Pfister hat sein Berufsfeld Gemüsebau infolge einer Sehbehinderung längst räumen müssen. Heute sät und jätet er im Dienste blinder und sehbehinderter Menschen. Auf dem Weg vom Gleichstellungsrecht zur Gleichstellung Behinderter gilt es, Problemunkräuter wie Ignoranz, St. Nimmerlein und Ratlos samt ihren Wurzeln zu beseitigen.

Fritz Pfister mit Hund Ringo auf dem Weg zur Fachstelle

Wenn Planer für einmal durch Dunkelbrillen schauen, so können sie die Umwelt hören und spüren, wie sie diese bis dahin nie sahen. Augen zu und durch!

Wir stehen auf, Sommerzeit, laut Radio regnet es nicht, ist es wohl noch dunkel? Lichtschalter findet man schlecht, das «Ein» oder «Aus» spürt man nicht. Die Türklinke finden wir nach Abtasten links oder rechts. Türen kann man öffnen durch Stossen oder Ziehen. Bei klarer Raumanordnung finden sich Sehbehinderte und blinde Menschen zurecht. Schräge und verschachtelte Räume werden zum Labyrinth.

Zum täglichen Brot daheim oder unterwegs gehören die uneinheitlichen Ausführungen und Anordnungen von Anlagen. Spülknöpfe befinden sich links, rechts, oben oder vorne. Unsere taktile Suchaktion geht bei WC-Rolle und Lavabo weiter: Für Warmwasser dreht man links, rechts oder über dem Rohr auf.
Versuchen wir nun, den Stecker in einer Mehrfachsteckdose zu versenken. Danach geht's in die Küche. Sie ist eng und kantig. Der erste Anschlag gilt der Lampe – poing.

Griffe haben nie System. Und wenn die Kastentürli offen stehen, entscheidet die eigene Körpergrösse darüber, wie oft man hier den Kopf anschlägt. Bei der geöffneten Abwaschmaschine hingegen wird das Schienbein des Sehbehinderten immer etwa auf der selben Höhe getroffen. Auf der glatten Fläche eines Keramikherdes die Pfanne blind ans richtige Ort zu stellen und den passenden Schalter auf die heisseste Position zu fahren, ist Glücksache. Die Wandschrank-, Badzimmer- und Wohnungstür zu unterscheiden ist Routine und dass man vor der Wohnungstür nicht herunter stürzt gehört zur blindentechnischen Ausbildung. Die Vorteile von Wendeltreppen treten vor allem beim Kreuzen zutage. Mit dem Lift haben wir Blindgänger kaum Mühe. Wir suchen den Designerknopf in der Leibung oder anderswo. Dann steigen wir ein, schieben die Mitbewohner vom Lifttableau weg und drücken den untersten Knopf. War es «U2», dann fahren wir wieder 2 Knöpfe höher zu «E» und steigen aus.

Vor kurzer Zeit haben die Planer in unserem Quartier die Zebrastreifen wegwischen lassen. Laut BfU-Statistik überleben wir nicht immer, aber immer öfter. Die Bushaltestelle liegt ausserhalb dieser Zone heisser Begegnungen, auf dem sicheren Trottoir. Weiter vorne, nach der Baugrube, finden wir mit dem weissen Stock die Einstiegsmarkierung für Blinde. Gute Geisterfahrt, Blindekuh! Aussteigen ist Risikosportart. Nun geht's blindlings weiter quer über Tramschienen, Busperrons und die Strasse. In der langen Glasfront des Bahnhofs, dort wo die Vögel immer dreinfliegen, befindet sich irgendwo eine Glastüre mit Glasgriff. Der Designer hat zudem darauf geachtet, dass sich Vorplatz- und Hallenbodenbelag kontrastmässig nicht unterscheiden. Die Beleuchtung ist drinnen so clever konzipiert, dass wir abwechselnd von überhellen Bereichen in dunkle Tunnels torkeln. Wer einmal weiss, was wo steht, kommt nicht in Gefahr. Lösen Sie Ihr Billet am Touch Screen – Sie sehen ja, wo und wie … Ich suche derweil den Eingang zum Buffet.

Sehen wie wir müssen Planer nicht; aber hindernisfrei pla-

Kantonale Beratungsstellen / Bestellungen

Die aktuelle Liste sämtlicher kantonaler Bauberatungsstellen und Bestellung von Unterlagen unter
www.hindernisfrei-bauen.ch

Herausgeberin: Schweizerische Fachstelle für behindertengerechtes Bauen, Kernstrasse 57, 8004 Zürich, T 01 299 97 97, F 01 299 97 98

Auflage: 2000 Ex. deutsch, 600 Ex. französisch, erscheint zweimal jährlich; Druck: Alder Print und Media AG, 9125 Brunnadern

Fotos/Illustrationen: Fachstelle; Schaco AG; Villeroy & Boch; Dallmer Handel GmbH; W. Schneider+Co AG